



Predigt von Jörg Niederer zum Thema

Christliche Freiheit

Predigttext: Apostelgeschichte 16,22-32

22 Da ließen die Stadtobersten Paulus und Silas die Kleider vom Leib reißen. Sie befahlen, die beiden mit Stöcken zu schlagen.

23 Nachdem sie viele Schläge erhalten hatten, liess man sie ins Gefängnis werfen. Dem Gefängniswärter wurde eingeschärft, sie besonders gut zu bewachen.

24 Er führte den Befehl aus und brachte sie in die hinterste Zelle. Dort schloss er ihre Füße in den Holzblock.

25 Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und sangen Loblieder für Gott. Die anderen Gefangenen hörten ihnen zu.

26 Plötzlich gab es ein starkes Erdbeben, das die Fundamente des Gefängnisses erschütterte. Da sprangen alle Türen auf, und die Ketten fielen von den Gefangenen ab.

27 Der Gefängniswärter wurde aus dem Schlaf gerissen. Als er sah, dass die Gefängnistüren offen standen, zog er sein Schwert und wollte sich töten. Denn er dachte, dass die Gefangenen geflohen waren.

28 Aber Paulus schrie laut: «Tu dir nichts an! Wir sind alle noch hier.»

29 Der Wärter rief nach Licht. Er stürzte in die Zelle und warf sich zitternd vor Paulus und Silas nieder.

30 Dann führte er sie hinaus und fragte: «Ihr Herren, was muss ich tun, damit ich gerettet werde?»

31 Sie antworteten: «Glaube an den Herrn, Jesus, dann wirst du gerettet und mit dir deine ganze Hausgemeinschaft.»

32 Und sie verkündeten ihm und allen anderen in seinem Haus das Wort des Herrn.

Galater 5,1


Christus hat uns befreit, damit wir endgültig frei sind. Bleibt also standhaft und unterwerft euch nicht wieder dem Joch der Sklaverei!

Das Schönste im Leben ist die Freiheit

Stellt euch einmal vor, ihr würdet an Händen und Füßen gefesselt sein. So Gottesdienst zu feiern ist schwierig. Für Paulus und Silas kein Grund, Gott unter diesen erschwerten Bedingungen nicht zu loben.

Das ist schon ein mulmiges Gefühl, wenn dir die Hände gebunden sind. Andere könnten dann mit dir machen, was sie wollten. Und jetzt stell dir auch noch vor, dass du hinter einer ausbruchsicheren Tür, in einem dreckigen Loch ausharren musst, bis man dich wieder rauslässt!

Auch wir leben heute in einer Gesellschaft, in der Menschen eingesperrt werden. Manchmal zu Unrecht, meist aber, weil man jemand für etwas bestrafen will, das er getan hat. Oder um uns selbst zu schützen vor den andern. Traurig, dass das offensichtlich so sein muss.



Dabei sangen schon vor Jahren Roy Black und Anita: *«Das Schönste im Leben ist die Freiheit.»* Freiheit ist ein wichtiger Wert. Es gibt oder gab mehrere Parteien, die der Freiheit verpflichtet sind. Z.B. die Freiheitspartei, die Freiheitlichen (FPÖ) und nicht zu vergessen die Freisinnigen (FDP). Auch eine FreibierPartei (OZI = „O´ zapft is“) gab es schon einmal in Deutschland.

In der Schweiz zelebrieren wir regelmässig die Freiheit und Ungebundenheit. Vielleicht zu Recht, vielleicht leben wir aber auch einfach in einem goldenen Käfig.

Für manche Menschen ist die Freiheit so wichtig, dass sie nichts akzeptieren, was ihre Freiheit in Zügel legt. Gott und christliche Gebote sollen keinen Einfluss auf sie haben. Sie wollen tun und lassen können, was sie wollen. Dabei ist Gott ein Spielverderber im Wettbewerb um eigene Vorteile, Macht, Erfolg usw.

Menschen, die so handeln, handeln wie Diktatoren. Diktatoren mauern alle ein, die ihrer Freiheit gefährlich werden können. Diktatoren sind aber nicht wirklich frei. Sie leben in ständiger Furcht vor einem Umsturz, ständig müssen sie sich vor eigenen und fremden Leuten schützen lassen.

Frei in jeder Lage

Wer wirklich frei ist, muss sich um seine Freiheit nicht fürchten. Ein wirklich freier Mensch sieht die eigene Freiheit nie bedroht.

So wie Paulus und Silas. Sie lebten aus einer Freiheit, die ihre Ursache in Jesus Christus hatte.

Paradoxerweise ist das eine Freiheit, die auch im tiefsten Loch eines Gefängnisses funktioniert. Es ist eine Freiheit, die auch mit von Peitschenhieben wundgeschlagenem Rücken bleibt. Es ist eine Freiheit, die nicht vergeht, auch wenn jeder Knochen schmerzt, und der Schlaf sogar mitten in der Nacht nicht kommen will.

Freiheit, die Jesus Christus gibt, bewährt sich in Momenten, in denen wir wenig Bewegungsspielraum haben. Wenn du krank bist, wenn du in einen Unfall verwickelt wirst, wenn man dich zu Unrecht kritisiert, wenn du um den liebsten Menschen trauerst, dann wird sichtbar, ob du die Freiheit von Jesus Christus hast. Wer diese Freiheit kennt, bleibt wie Silas und Paulus sogar im elendsten Moment eines Lebens voller Hoffnung.

Die Freiheit, die Jesus Christus schenkt, führt dazu, dass wir auch in aussichtsloser Lage Gott loben können. In Philippi sah es für die beiden Christen übel aus. Aber das hinderte sie nicht daran, Lieder zu singen und Gott zu loben. Sie dankten Gott. Sie liessen sich nicht abbringen von diesem Halt, den Jesus Christus schenkt. Sie fluchten nicht über das erlebte Unrecht und Elend, sondern lobten Gott für seine Liebe und Güte. So zeigt sich wirkliche Freiheit. Es ist eine Freiheit, die in jeder Situation von der Beziehung zu Jesus Christus lebt.

Die Freiheit, die Jesus Christus schenkt, zeigt sich darin, dass Paulus und Silas sogar unter diesen Umständen Missionare blieben. Selbst dort im Loch von Philippi bezeugten sie ihren Glauben mit Liedern und Gebeten. Wer betet ist frei. Papst Johannes XXIII. sagte es einmal so: *«Der Mensch ist nie so gross, wie wenn er kniet.»*

Gesprengte Ketten für den Gefängniswärter

Als vor vielen Jahren der Vesuv ausbrach, und Pompeji zerstörte, starben die angeketteten Sklaven und Häftlinge in der glühend heissen Asche und Lava. Anders in Philippi. Da befreite ein Erdbeben alle Gefangenen, genau zu dem Zeitpunkt, als Paulus und Silas Lieder sangen und beteten. Das war ein Wunder. Doch das in meinen Augen

grössere Wunder geschah, als keiner der Gefangenen floh. Die Häftlinge blieben einfach in ihren Zellen sitzen.

Heute ist der Strafvollzug in der Schweiz human. Aber wenn jemand alle Gefängnistüren der Strafanstalt Lenzburg öffnen würde, wären bald alle Gefangenen weg. Warum sollten sie auch bleiben?

In Philippi aber blieben alle sitzen.

Bei Paulus und Silas kann ich das noch verstehen. Die waren selbst in diesem Loch noch freier als ein Vogel im Wind. Aber warum nur blieben die anderen Gefangenen einfach dort?

Ich bin sicher: Da hat Gott ein grosses Wunder getan. Und das für einen ganz bestimmten Mann. Für den Gefängniswärter. Der gehörte vielleicht zu den Menschen, die alles einmauern möchten, was der eigenen Freiheit in den Weg kommen könnte. Und dann springen die Gittertore auf, fallen die Fesseln ab und dem Gefängniswärter war sofort klar, was das für ihn, sein Leben und seine Karriere heissen würde: *«Wenn die Gefangenen frei sind, dann bin bald ich der Gefangene.»* Im besten Fall. Das Lebensgebäude des scheinbar freien Mannes stürzte in sich zusammen. Er sagte sich: *«Wenn die drinnen draussen sind, dann bist du dran.»*

Aber alle waren noch im Gefängnis. Und der draussen entdeckte, dass er ohne die im Gefängnis nicht frei sein konnte.

Wer etwas wegschliesst, weil er frei sein will, wird so lange nicht frei, bis er das, was er weggeschlossen hat, als Teil von dem erkennt, das ihn frei macht.

Der Gefängnisaufseher merkte in jenem Moment, in dem andere freiwillig auf ihre physische Freiheit verzichteten, wie gefangen er selbst die ganze Zeit gewesen war. Seine Fesseln sah niemand. Alle hielten ihn für frei. Und doch war er gefangen.

So war es wohl auch bei Roy Black. Er sang zwar fröhlich von der Freiheit. Als aber der Erfolg ausblieb, suchte er den Ausweg in der Sucht und dann im Suizid. Auch seine Frau sollte sich Jahre später das Leben nehmen.

Genau da stand auch der Gefängniswärter in seinem Leben. Er sah nur noch die Flucht in den Tod.


Vielleicht denkst du wie ein Gefängniswärter. Wer eingesperrt ist, ist gefangen, wer draussen ist, ist frei. Dann wird es Zeit zu begreifen: Frei ist man entweder überall oder an keinem Ort. Stellen wir also die entscheidende Frage.

Frage in die Freiheit

Der Gefängniswärter tat genau das. Er ging hinunter, ins tiefste Loch, und stellte die Freiheitsfrage: **«Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden?»**

«Ihr Herren» sagt er zu den beiden Häftlingen. Herren sind doch die oben, die draussen, die, die das Sagen haben.

«Ihr Herren, was muss ich tun, damit ich gerettet werde?» So fragte einer, der weiss, dass er sich selbst nicht mehr helfen kann. Ganz im Gegensatz zu den beiden Gefangenen im tiefsten Loch. Die strahlten eine Freiheit und Liebe aus, die er bei sich schmerzlich vermisste. Sie zitterten nicht unter dem Unrecht, das an ihnen geschehen war. Er aber zitterte aus Furcht vor dem Tod.



So tat er das einzig Richtige: Er begab sich in Abhängigkeit. Er liess sich von Häftlingen beraten. Er suchte die Rettung.

Rettung und Freiheit sind nicht dasselbe. Aber immer, wenn Menschen der Bibel an Rettung dachten, dachten sie auch an Freiheit. Denn es gehört zum Bekenntnis Israels: *«Gott hat uns aus der Gefangenschaft befreit, er hat uns gerettet aus der Hand der Unterdrücker».*

Rettung kommt von Gott. Freiheit ist dort, wo Menschen sich von Gott retten lassen.

Neu anfangen mit Gott

Es geht um christliche Freiheit. Es geht um eine geschenkte Freiheit. Es geht um Freiheit auf der Grundlage von Gottes Kraft. Alles, was wir brauchen, ist uns in Jesus Christus geschenkt. Im Vertrauen auf ihn ist ein Mensch frei, und sässe er im tiefsten Loch und Gefängnis. Paulus und Silas geben dem Gefängniswärter den Rat: **«Glaube an den Herrn, Jesus, dann wirst du gerettet und mit dir deine ganze Hausgemeinschaft.»**

Es ist so einfach. Lege deine Überlegenheitsgefühle ab. Gib deine Selbstsicherheit auf. Schick deine Dominanzwünsche in die Wüste. Und gib dich einfach in die Hand von Jesus Christus. Er allein schenkt eine Freiheit, die nicht beim kleinsten menschlichen Erdbeben in sich zusammenbricht. Er gibt dir ein Leben, das nichts einmauern muss. Er hilft dir, auch im Loch noch Lieder zu singen.

Kannst du das: Im Loch Gott Lieder zu singen? Wenn du es kannst, dann kennst du wirkliche Freiheit. Wenn nicht, dann kannst du Gott darum bitten.

Ich bete.

Jesus, ich habe gemerkt, dass ich ohne dich nie frei sein kann. Da gibt es so viele unsichtbare Fesseln. Darum will ich mich jetzt ganz in deine Hand geben. Du bist kein Gefängnisaufseher. Du führst mich in eine Freiheit, in der ich mich und alles, was zu meinem Leben gehört, annehmen kann. Denn du liebst mich. Du bist mein Herr, mein Befreier, mein Retter. Du kennst meine Zwänge. Du führst mich hinaus in die Freiheit der Kinder Gottes. Dann bin ich wirklich frei.

Jesus, vergib du mir alles, was mich von dir weggeführt hat. Und zeige mir den Ort, wo du mich brauchen willst, dass andere deine Freiheit erfahren können, und ich mit ihnen.

Amen.

St. Gallen, 21. Januar 2024 – Jörg Niederer